

Grabmanns beigegeben. Sie umfaßt 416 Nummern. Zusammen mit der ebenfalls abgedruckten autobiographischen Skizze, die Grabmann kurz vor seinem Tod verfaßte, gibt sie einen schönen Überblick über das Lebenswerk des großen Gelehrten.

W. Seibel SJ

Pieper, Josef: Thomas von Aquin. (235 S.) Frankfurt-Hamburg 1956, Fischer-Bücherei. Brosch. DM 1,90.

Thomas, der strenge Meister kühl sachlichen, objektiven Denkens und unsere Zeit — was haben sie gemeinsam? Man hat unser Nachkriegsgeschlecht als illusionslos nüchtern bezeichnet, als den harten Wirklichkeiten zugewandt. Ist das etwa eine innere Verwandtschaft zur Haltung des Aquinaten? Schwerlich. Denn diese Sachlichkeit der beendeten Neuzeit hat vorzugsweise die Sache der erfahrbaren, der sinnlichen Welt zum Gegenstand — wo es sich um Übersinnliches handelt, kann sie sehr unsachlich werden. Für Thomas war aber gerade das Übersinnliche, ja das Übernatürliche der Gipfel der Wirklichkeit, wenn er auch der sichtbaren Schöpfung in jeder Hinsicht zu ihrem Rechte verhalf. Für ihn waren die sinnlich-faßbaren Dinge von inneren, sinnlich nicht faßbaren Entelechien geformt, von einer nur geistig feststellbaren Wesensform gestaltet. Und ihr Dasein führt auf Gottes Wirkmacht, ihr Sosein auf sein Urbild zurück.

Ist also Thomas unpassend für unsere Zeit? Keineswegs. Gerade er vermag sie zu belehren und zu überzeugen, daß es wahr und wahrhaftig eine Hierarchie des Seins gibt, einen Stufenbau der Welt, in dem jedes Ding seinen Ort hat, vom Staubkorn bis zum Throne der Dreifaltigkeit. Eine Klarheit und Ruhe strahlt von ihm aus, die den bodenlosen Menschen von heute heimholen könnte in die Geborgenheit.

Josef Pieper hat für einen weiteren Leserkreis Perlen thomasischer Sentenzen ausgewählt und ins Deutsche übertragen und durch eine Einführung Persönlichkeit und Werk des großen Lehrers aufzuschließen versucht. Das Buch umfaßt zwei Hauptteile und einen Anhang. Im ersten Teil: „Ordnung und Geheimnis“, wird aus den markantesten Texten des Heiligen ein Spiegelbild seiner Weltweisheit entworfen. Im zweiten: „Das Auge des Adlers“, geht es um Geheimnisse des Glaubens. Dann folgt ein Anhang mit Zeittafel, Hinweisen und Anmerkungen. Die Übersetzung Piepers hat die schlichte und lapidare Gedrängtheit des Urtextes samt seiner kraftvollen Klarheit weitgehend eingefangen. G. F. Klenk SJ

Chesterton, Keith: Thomas von Aquin. 2. Auflage. (223 Seiten) Heidelberg 1957, F. H. Kerle. Ln. DM 8,50.
Man muß dieses Thomasbild auf dem Hin-

tergrund der europäischen Geistesgeschichte sehen, die der Vf. hier umreißt.

Thomas und Franz von Assisi haben uns „vor der Vergeistigung gerettet“. Dieser funkelnde Gedankenblitz Ch.s könnte zunächst erschrecken, verliert aber sogleich alles Entsetzliche, wenn wir anstatt Vergeistigung Spiritualismus sagen. Also Ch. will sagen, daß sie die menschliche Ganzheit, die leibseelische Einheit und damit das Menschentum gerettet haben, gerettet vor jenen jahrhundertealten Unterströmungen der christlichen Welt, die ihre Ursprünge im Neuplatonismus und Manichäismus haben. Und damit schenken sie dem Abendland nicht nur den echten Humanismus, sondern auch der Christenheit das wahre Christentum: „denn sie unterbauten die unfassbare Lehre von der Menschwerdung“ (31), jeder auf seine Weise; der Minderbruder von Assisi durch seine Unbefangenheit gegenüber der Natur, der Predigerbruder von Aquino durch die Übernahme und Entfaltung der aristotelischen Metaphysik.

Die Gefahr für die *praeambula fidei* und das rechte Verhältnis von Natur und Gnade war im Mittelalter in verschiedenen Formen sichtbar geworden, in grober und äußerlich sichtbarer Form z. B. im byzantinischen Bildersturm, in den Wirren der Albigenser und der lauten Vorherrschaft des lateinischen Averroismus an berühmten Hochschulen. Aber auch innerhalb der die Kirche tragenden Kreise wurde er in feinerer Form spürbar: in einem verchristlichten Neuplatonismus und der sogenannten augustinischen Schule.

Ch. ist der Ansicht, „daß die Glaubensspaltungen des 16. Jahrhunderts in Wirklichkeit der verspätete Aufstand der Pessimisten des 13. Jahrhunderts war“ (8). Ein augustinisch aufgezogener Puritanismus erhob sich aufs neue gegen die aristotelische Freiheit. Thomas von Aquin hat seine Schlacht geschlagen, aber die Manichäer nicht für alle Zeiten niederhalten können. Eines Tages war der Sturm da. Jahrhunderte sind seitdem dahingegangen: Thomas ist zurückgekehrt und seine Lehre leuchtet. — Ein feingeistiges Buch, ein echter Chesterton. Daß uns seine blankgeschliffene Apologetik oft ein wenig von gestern anmutet, wird man uns wohl zugute halten.

G. F. Klenk SJ

Dolkmann-Schluck, K. H.: Nicolaus Cusanus. Die Philosophie im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. (190 Seiten) Frankfurt/Main 1957, Vittorio Klostermann. Kart. DM 12,50, Geb. DM 14,50.
Für den Cusanus ist das zentrale Problem die Erkenntnis des Seins. Dieses ist unendlich. Da er aber die analoge Erkenntnis Gottes aus der Welt nicht mehr für möglich hält, entsteht eine fast unüberwind-